

# 1643

**Predigt  
über Matthäus 6, 33**

**Engel Adolf Bonart  
Stuttgart 1885**

## PREDIGT ÜBER MATTHÄUS 6, 33

ENGEL ADOLF BONART  
STUTTGART 1885

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das übrige alles zufallen.“

Diese Worte des HErrn aus der Bergpredigt bilden einen jener Kernsprüche des Neuen Testaments, welche in gedrängter Kürze eine Fülle von Gedanken aussprechen. Sie bilden den zusammenfassenden Schlusssatz einer ganzen Abhandlung des HErrn über die Geringfügigkeit aller irdischen Güter und Schätze im Vergleich mit dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit als der großen Hauptsache, nach der wir in erster Linie zu trachten haben.

Von hohem Wert sind diese Worte des HErrn, deren Inhalt reich an Ermahnung, Trost und Verheißung ist. Lasset uns deshalb diese näher betrachten und daraus die Wichtigkeit unseres Trachtens nach dem Reiche Gottes lernen, und dann aber auch den Trost und die herrliche Verheißung, die der HErr als die segensreiche Folge der treuen Erfüllung dieses Seines Gebotes daran knüpft.

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JANUAR 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

„Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“ Diese Ermahnung ist für jeden Menschen ohne Unterschied und zu allen Zeiten nichts Leichtes oder gar Selbstverständliches; im Gegenteil, es ist dem natürlichen Menschen unmöglich, sein Trachten und Verlangen vom Irdischen ab- und dem Himmlischen zuzuwenden. Es kostet einen Kampf gegen den alten Menschen, dem nur der gewachsen ist, der sein Vertrauen ganz auf den HErrn setzt. Aus eigener Kraft vermögen wir nicht nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten, denn wir sind alle von Natur aus irdisch gesinnt und bedürfen, um dieses Gebot des HErrn zu erfüllen, der Hilfe und der Kraft Gottes.

Zwar sehnt sich die ganze Kreatur und an ihrer Spitze die gesamte Menschheit nach der verlorenen herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, die einst wieder geoffenbart werden soll. Aber wenn dies unbewusste Sehnen nicht zum bewussten Verlangen und Trachten sich erhebt, dann bleibt es ein unheilbarer Seelenschmerz, ein Durst, der mit nichts gestillt werden kann, denn trotz der irdischen Gesinnung des natürlichen Menschen vermag nichts die Öde und Leere eines menschlichen Herzens auszufüllen als Gott. Nur in Gott findet der Mensch wahre Freude und wahren Frieden, Leben und volles Genüge. Alles andere, alle irdischen Schätze und Güter können den menschli-

chen Geist niemals sättigen und wahrhaft befriedigen, denn Gott hat dem Menschen eine unsterbliche Seele, Er hat ihm die Ewigkeit ins Herz gegeben.

Wie kommt es aber, dass schon das Trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, also nicht der volle Besitz dieser Dinge, uns schon der Hilfe Gottes und Seiner Verheißungen versichert, während es doch an einer anderen Stelle im Evangelium heißt: „Viele werden trachten, hineinzukommen in das Reich Gottes und werden es nicht erlangen.“ Dies scheint eine schwierige Frage zu sein. Wenn wir jedoch die Worte des HErrn genauer betrachten, so finden wir, dass wir nicht allein nach dem Reiche Gottes, sondern auch nach seiner Gerechtigkeit zu trachten haben und dass wir vor allen Dingen, d.h. am ersten danach trachten sollen, und dies sind die entscheidenden Punkte.

Das alte Bundesvolk trachtete mit großem Verlangen nach dem Reiche Gottes und klammerte sich fest an die Verheißungen, die den Vätern gegeben waren. Und doch konnte das Volk Israel als ein Ganzes nicht in dieses Reich eintreten, sondern es wurde ausgeschlossen. Der Grund hierfür lag darin, dass sie bei ihrem Trachten nach dem Reiche Gottes statt nach der Ehre Gottes, zuerst nach eigener Größe trachteten, dass sie ein mächtiges und angesehenes

Volk würden, und zum anderen, dass sie nicht nach der Gerechtigkeit dieses Reiches trachteten, sondern dieselbe ganz außer acht ließen; denn die Gerechtigkeit kommt nicht aus dem Gesetz, wie sie wähten, zumal es kein Mensch erfüllen konnte, sondern aus dem Glauben an Jesum, den Sohn Gottes, der allein nur das ganze Gesetz erfüllte. Sein Verdienst ist unsere Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit die allein vor Gott gilt, und die uns befähigt, in Sein Reich einzugehen. Darin aber, dass uns Gott schon für das Trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit Seinen Segen verheißt, liegt die köstliche Wahrheit, dass Er das Herz ansieht, dass Er unser Verlangen danach schon als den Besitz desselben bezeichnet, wie es im Propheten heißt: „Ehe sie rufen, will Ich antworten, wenn sie noch reden, will Ich hören.“

So, wie die verbotene Lust schon Sünde ist, so ist das Verlangen nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit schon der Besitz desselben. Das Reich Gottes ist schon inwendig in uns, und wenn es einst in Herrlichkeit offenbar werden wird, sind wir schon längst Bürger dieses Reiches. Dieses Bürgerrecht des Reiches Gottes ist unser höchster Besitz, den wir haben können. Als Pilgrime in dieser Welt ohne bleibende Stadt soll unser größtes Verlangen, unsere größte Sehnsucht auf den Tag gerichtet sein,

wo dieses Reich offenbar werden wird. Es ist der Tag der Zukunft des HErrn in Herrlichkeit, wo die Reiche dieser Welt unseres Gottes und Seines Christus werden sollen, wo die 1.000 Jahre des Friedens und der Ruhe ihren Anfang nehmen.

Freilich findet diese wichtige Ermahnung des HErrn, in erster Linie nach dem Reiche Gottes zu trachten, von den meisten Gläubigen eine ganz andere Auslegung. Das Verständnis für das Reich Gottes hat in der Kirche sehr nachgelassen. Und wie könnte es auch anders sein, wenn das höchste Ziel, nach dem man strebt, nicht mehr der Tag der Zukunft des HErrn und die Aufrichtung Seines Reiches ist, sondern ein seliger Tod, nach welchem ein jeder als Einzelner bei dem HErrn sein wird, um in ewiger Seligkeit sich als vollendeter seliger Geist in den himmlischen Räumen aufzuhalten und in Gemeinschaft mit den Engeln dem HErrn Lobgesänge darzubringen.

Unter solchen Umständen hat die Kirche nicht allein das Verständnis, sondern auch das Trachten nach dem Reiche Gottes verloren, ja, selbst mit der Auferstehung der Entschlafenen weiß man auf diese Weise nicht mehr viel anzufangen. Man stellt die Worte Jesu, nach dem Reiche Gottes zu trachten, ungefähr in die gleiche Linie mit der Ermahnung des Apostels Paulus an die Philipper: „Schaffet, dass ihr selig

werdet mit Furcht und Zittern!“ Dabei denkt man sich, wenn ich zuerst nach meiner Seligkeit trachte, so wird mir Gott als Lohn für meine himmlische Gesinnung alles Irdische zufallen lassen. Man glaubt, dies sei die volle Auslegung der Worte des HErrn. Wie arm und oberflächlich an Erkenntnis und Verständnis des Wortes und des Ratschlusses Gottes ist doch die Kirche geworden. Ein jeder denkt nur an sich selbst und an seine eigene Seligkeit. Wie groß steht im Vergleich hiermit Moses, der Knecht Gottes, vor unseren Augen, als er zu Gott sagte: „Wenn Du Dein Volk erwürgen und nicht in das Land der Verheißung bringen willst, so tilge auch mich aus Deinem Buche!“ Gott hatte ihm gesagt, Er wolle das Volk Israel vertilgen und ihn zum großen Volk machen. Aber dies wollte er nicht. Lieber will er mit seinem Volk zugrunde gehen. Und ebenso sind die Worte des Apostels Paulus zu verstehen, wo er sagt: „Ich habe gewünscht, verbannt zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreunde sind nach dem Fleisch.“

Das Reich Christi besteht aus Seinen Gläubigen. Ohne die Vollendung derselben kann es nicht aufgerichtet werden. Wer im rechten Sinn und Geist nach diesem Reich trachtet, der muss um die Vollendung der Kirche und des Ratschlusses Gottes mit der ganzen Menschheit zu Gott rufen und sich von Herzen danach sehnen. Zwar ist die vorhin erwähnte Ausle-

gung, dass wer zuerst sein Seelenheil sucht, dem auch alles Übrige, d.h. die irdischen Bedürfnisse, zufallen werden, durchaus richtig und dem Sinne des Wortes Gottes gemäß, aber ebenso richtig ist es, dass dies nur eine,\_und zwar die untergeordnete Bedeutung und Erfüllung dieser Worte ist. In je höherer Weise wir aber diese Worte Jesu beherzigen, um so herrlicher wird sich die daran geknüpfte Verheißung an uns erfüllen. Wer sich selbst und seine Person dabei in den Hintergrund stellt, wer zuerst danach trachtet und verlangt, dass die Kirche bereitet und vollendet werde auf den Tag Christi, der kommt wahrlich nicht zu kurz für sein eigenes Seelenheil, denn das Wachstum und die Vollendung des ganzen Leibes bedeutet zugleich für ihn als Glied desselben sein eigenes Wachstum und seine eigene Vollendung. Er wird den Segen erfahren, der auf einer solchen Gesinnung ruht. Alles Übrige, nicht allein irdische, sondern noch vielmehr himmlische Güter und Kräfte sollen ihm zufallen und zuteil werden.

Ja, eine solche Gesinnung, ein solches Verlangen ist zugleich das beste Reinigungsmittel, wie der Apostel bezeugt: „Ein jeder, der solche Hoffnung hat (nämlich die Hoffnung auf den Tag Christi), der reinigt sich, gleichwie Er, Jesus, rein ist.“ Dies ist der Sinn Jesu Christi, der sich besonders in Seinem hohepriesterlichen Gebet offenbart, wo Er den Vater um die

Vollendung der Seinigen und um ihre Vereinigung mit Ihm und dem Vater anfleht und sagt: „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, dass sie Eines seien, gleichwie Wir Eins sind; Ich in ihnen und Du in Mir, auf dass sie vollendet seien in Eines, und die Welt erkenne, dass Du Mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie Du Mich geliebet hast. Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit schauen, die Du Mir gegeben hast.“

Diesen Sinn, den Sinn Christi, hat der HErr nach vielen Jahrhunderten Seiner Kirche wieder geschenkt in den Aposteln, und diese waren eifrigst bemüht, denselben in Seinem Volk zu erwecken und zu pflegen. Deshalb dürfen und haben wir auch die Wahrheit der Worte des HErrn an uns, die wir den Aposteln gefolgt sind, erfahren. Wir können, wie keine andere Gemeinschaft oder Abteilung der Kirche mit Wahrheit bezeugen, dass wir „keinen Mangel haben an irgendeiner Gabe und warten auf die Zukunft unseres HErrn Jesu Christi, welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe nach der Hoffnung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen.“

Aber indem wir dies im großen und ganzen mit Freuden bezeugen können, ist es zugleich für einen

jeden unter uns eine heilige Pflicht, uns selbst zu prüfen, ob wir auch dieses Trachten und dieses Verlangen nach dem Reiche Gottes in uns tragen und ob es unsere größte Sehnsucht ist, mit dem HErrn in Seinem Reiche vereinigt zu werden. Die gegenwärtige Zeit ist allerdings nicht dazu angetan, dieses Trachten in uns zu begünstigen oder zu unterstützen. Die gesteigerte Genusssucht und die Bequemlichkeit dieses Lebens üben einen großen Einfluss auf die Herzen und Gemüter dieses Geschlechtes aus, so dass der Reichtum und die Wollust dieses Lebens wie auch die Sorgen um das irdische Auskommen, gleich einem Domgestrüpp, viel guten Samen ersticken. Je näher das Reich Christi herankommt, desto weniger wird danach getrachtet, je schneller die Reiche dieser Welt ihrem Abschluss und Ende entgegengehen, um so mehr gelingt es dem Satan, die Seelen der Menschen zu umstricken, dass sie nur noch Sinn haben für Essen und Trinken, für Kaufen und Verkaufen, für Freien und Sichfreienlassen, für Pflanzen und Bauen, so dass der Tag des HErrn über sie hereinbrechen wird, wie der Strick des Vogelfängers. Nur wer himmlisch gesinnt ist gleich Henoch und Noah merkt auf die warnende Stimme des HErrn und schickt sich an, für das kommende Reich sich vorzubereiten.

Darum lasset uns, Geliebte, achten auf die Zeichen dieser Zeit und auf die Stimme Jesu aufmerken.

Lasset uns am ersten trachten nach Seinem Reiche und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Seine Verheißung sich an uns erfüllen, dass alles Übrige uns zufallen wird. Sollte Er, der HErr des Himmels und der Erde, die Seinigen im Irdischen Mangel leiden lassen, wenn sie Seinen Ermahnungen Folge leisten, nach Seinem Reich und nach Seiner Gerechtigkeit trachten? - Zwar wird Er aus weisen Gründen uns im Irdischen keine großen Schätze zukommen lassen, wir möchten sonst die Welt wieder lieb gewinnen, um so mehr aber wird Er uns ein reiches Maß Seiner himmlischen Güter anvertrauen und im Irdischen uns stets so viel zuwenden, dass wir haben, was wir bedürfen, ohne Mangel zu leiden. Und wenn Sein Reich einst offenbar werden wird, so werden wir zu den himmlischen Gütern auch noch die Verfügung über die irdischen haben, denn wir werden mit Christo Könige sein auf Erden.

Dieses Trachten aber nach dem Reiche Gottes ist auch uns nur von Segen, wenn wir zugleich nach der Gerechtigkeit desselben trachten. Wir wissen aus dem Gleichnis von der königlichen Hochzeit, dass jeder Hochzeitsgast ein hochzeitliches Kleid empfängt, - das weiße Kleid der Unschuld, welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Dieses Kleid nur berechtigt uns zum Eingang in das Reich Christi und Gottes. Wer dieses beschmutzt oder verliert, wird hinausgeworfen in die

äußerste Finsternis, wo Heulen und Zähneklappen sein wird. Darum lasset uns ernstlich trachten nach der Gerechtigkeit des Reiches Gottes, nach dem hochzeitlichen Kleide, welches sind die Tugenden Jesu Christi. Lasset uns so wandeln, wie wir Ihn haben zum Vorbilde, wie der Apostel Paulus an die Philipper schreibt: „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern Er entäußerte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz.“ Ein neu Gebot hat Er Seiner Kirche gegeben, dass jeder tue, wie Er getan hat, dass alle sich untereinander lieben und einer dem anderen diene.

Aus diesem Worte der heiligen Schrift, die uns zu Seiner Nachfolge auffordern, erkennen wir die drei Haupttugenden Jesu Christi, nämlich Seinen Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater, selbst bis zum Tode am Kreuz, Seine Demut, indem Er sich selbst entäußerte und Knechtsgestalt annahm um unsertwillen, ja, indem Er sich so weit herabließ, dass Er Seinen Jüngern als ihr HErr und Meister die Füße wusch, um uns ein Beispiel zu geben, und drittens Seine Liebe zu den Seinigen. Dieses Gebot der Liebe hat Er ihnen besonders eingeschärft, denn daran sollte die Welt erkennen, dass sie Seine Jünger seien. Lasset uns deshalb noch in Kürze diese drei Haupttu-

genden näher betrachten, die zu der Gerechtigkeit des Reiches Gottes gehören.

„Gehorsam ist besser denn Opfer.“ Das Werk Gottes durch Apostel - es ist ein Werk des Gehorsams. Die Apostel des HErrn haben nicht ihren eigenen Willen. Sie kennen in der Kirche keinen anderen Willen, als den Willen Jesu, der ihnen geoffenbart wird durch den Heiligen Geist und durch das prophetische Wort. Sie eifern darum, dass dieser Wille allenthalben geschehe und sind betrübt über den Ungehorsam des Volkes Gottes. Ehe der Tag des HErrn kommen wird, soll zuvor das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern bekehrt werden, dass nicht das Erdreich mit dem Bann geschlagen werde. Deshalb hat Jesus in Seinen Aposteln Väter gegeben, denen wir kindlichen Gehorsam entgegenzubringen haben. Wer sie aufnimmt und sich ihrer Leitung unterordnet, der soll bewahrt werden vor dem Bann, der die Ungehorsamen treffen wird. Nur im Gehorsam gegen die Apostel und der durch sie eingesetzten Diener können wir bewahrt werden vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommt. Jesus Christus, unser HErr und Meister, konnte nur durch vollkommenen Gehorsam das Ziel erreichen. Deshalb gibt es auch bei uns keinen anderen Weg, und wenn wir auch durch viel Kreuz und Leiden, durch viel Widerwärtigkeiten hin-

durch müssen, alle müssen wir Gehorsam beweisen den Ordnungen des HErrn. Aber noch insbesondere ist daran zu erinnern, dass auch der Gehorsam der Frau gegen den Mann, der Gehorsam der Kinder gegen die Eltern und der Gehorsam der Untergebenen gegen ihre Herren, ja, auch der Gehorsam der Untertanen gegen die weltliche Obrigkeit durchaus notwendig ist, wenn uns der HErr als Seine Nachfolger anerkennen will. Wie sollten wir einst als solche erfunden werden können, die dem Lamme nachfolgen, wo es hinget, wenn wir im Irdischen (sozusagen im Geringsten) nicht treu erfunden wurden.

Zum anderen hat uns Jesus durch Seine Demut ein Vorbild gelassen. Nur den Demütigen gibt Gott Gnade. Wer nicht von Herzen demütig ist, der ist nicht fähig und nicht würdig, einst erhöht zu werden. Wir sollen den Brüdern dienen, wie Jesus uns ein Vorbild gelassen hat, und einer soll den anderen höher achten als sich selbst. Ein jeder soll mäßig von sich halten, damit er nicht Gefahr läuft, von Gott erniedrigt zu werden. Einer trage des anderen Last, und wenn er an seinem Bruder einen Fehler bemerkt, so sitze er nicht über ihn zu Gericht, sondern befehle ihn in seinem Gebet der Barmherzigkeit Gottes. Besonders aber sollen wir, die der HErr zu Königen und Priestern berufen hat, uns der Demut befleißigen, denn wer einst herrschen will, der soll zuvor gedemü-

tigt werden, wie Salomo in seinen Sprüchen sagt. Ja, in Demut sollen wir die Sünden des Volkes Gottes als die unsrigen bekennen, denn so ist es der Wille des HErrn. Wir sollen als ein priesterliches Volk für unsere Brüder einstehen und erkennen und bekennen, dass wir nicht besser als diese sind, dass nur Gottes Erbarmen es ist, dass wir Ihn in Seinen Aposteln aufgenommen haben. So nur kann das angefangene Werk in uns allen vollendet und können wir erhöht werden zu Seiner Zeit.

Endlich die Liebe Jesu ist es, der wir nacheifern sollen. Es ist die vornehmste Tugend Jesu Christi und die köstlichste Frucht des Heiligen Geistes. Daran soll ein Jünger Jesu erkannt werden. Was Liebe heißt und bedeutet, wissen wir alle. Die Gemeinde Philadelphia, deren Name „Bruderliebe“ bedeutet, soll in diesen Tagen an den Gemeinden unter den Aposteln geschaut werden. Wer keine Liebe übt, hat an der Verheißung Philadelphias, vor der Stunde der Versuchung bewahrt zu werden, keinen Anteil, denn wer seinen Bruder nicht liebet, der vermag auch Gott nicht zu lieben und ist deshalb nicht fähig, in Sein Reich des Friedens und der Liebe einzugehen. Darum, Geliebte, lasset uns von Herzen und mit sehnlichem Verlangen trachten nach dem Reiche Gottes, aber auch nach seiner Gerechtigkeit, nach den Tugenden Jesu Christi, denn so nur kann unser Trachten und

unser Verlangen erhört und gestillt werden; so wird uns alles Übrige, alle leiblichen und geistlichen Wohltaten zuteil werden; ja, sie sollen uns nach der Verheißung des HErrn als notwendige Folgen von selbst zufallen.

Amen.